# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 25 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 126. Dienstag, den 30. Mai 1905. 37. Jahrgang



**Tatsachen beweisen!!**

daß die täglich erscheinende

**„Schwerter Zeitung"**

am besten, schnellsten und korrektesten ihre Leser über die Geschehnisse in der Nähe und Ferne unterrichtet und hierin von der Konkurrenz **nicht erreicht** wird.

**= Monatlich nur 55 Pfg. =**

**Mehrfache** Auflage als die der Konkurrenz, daher tatsächlich günstigstes und billigstes

**Haupt-Annoncenblatt für Schwerte und Umgegend.**


## Die Seeschlacht bei Tsuschima — eine Katastrophe für Rußland!

Gestern in den Mittagsstunden bereits konnten wir, zum Teil noch mit unserer gestrigen Ausgabe, die erste amtliche japanische Meldung über die Seeschlacht unseren Lesern mitteilen, welche besagte, daß die Flotte Roschdjestwenky's zum größten Teil vernichtet ist. 12 Kriegsschiffe sind gesunken oder genommen worden. Außerdem sind 2 Transportschiffe und 2 Torpedojäger genommen.

Dank unseres gut arbeitenden Depeschendienstes waren ferner wir allein gestern abend um 8 Uhr schon in der Lage, ein zweites amtliches, nachmittags 3 Uhr in Tokio aufgegebenes Telegramm mittelst Extra-Ausgabe bekannt zu geben, welches die Gefangennahme des zweiten russischen Admirals und 3000 Mann meldet. Wir geben diese zweite Depesche hier nochmals wieder:

**Tokio, 29. Mai, 3 Uhr nachm. (Reuter-Meld.) Der Admiral Nebogatow und 3000 russische Seeleute befinden sich in japanischer Gefangenschaft. Admiral Roschdjestwenski scheint entkommen zu sein Die Schlacht begann am Samstag, doch dauert die Verfolgung noch fort.**

Wenn die nachstehende Reutermeldung der Wahrheit entspricht, dürfte das Schicksal der russischen Flotte besiegelt sein. Von den fünf modernen russischen Linienschiffen sind nur zwei, der „Suwarow" und die „Oßlabja" dem Verderben entronnen.. Das Geschwader der Njebogatows, das freilich aus älteren Kasten, „Wladimir Monomach", „Apraxin", Sfenjawin" und „Uschakow" bestand, ist vollständig vernichtet. Danach haben also die Berichte recht, nach denen die vereinigte Flotte, nicht nur das Geschwader Roschdjestwensky's, an der Seeschlacht beteiligt war. Die Meldung lautet:

(*) **Tokio**, 28. Mai. (Nachmittags 2½ Uhr. — Reuter.) **In der Schlacht mit der jaanischen Flotte sind folgende russischen Schiffe gesunken: Die Panzerschiffe „Barodino" und „Imperator Alexander 3.", die Panzerkreuzer „Admiral Nachimow", „Dimitri Donskoi" und „Wladimir Monomach", das Küstenpanzerschiff „Admiral Uschakow", die geschützten Kreuzer „Swjetlana" und „Semtschng" und die Transportschiffe „Kamschatka" und „Irtesim". Von den Japanern genommen wurden: die Panzerschiffe „Orel" und „Nikolaus .", die Küstenpanzerschiffe „Admiral Sfenjawin" und „General-Admiral Apraxin". Im ganzen sind 10 Schiffe gesunken und 4 genommen worden.**

Der Eindruck von der Schwere der russischen Niederlage wird durch die nachfolgende Meldung Togos noch verstärkt. Danach scheint die Nachricht,, die wir bereits gemeldet haben, nach der die Verluste der Japaner sich auf die auffallend geringe Zahl von einem Kreuzer und 10 Torpedobooten beschränkten, auf Wahrheit zu beruhen.

(*) **Washington**, 29. Mai. (Wolff-Tel.) **Nach einer Depesche des amerikanischen Gesandten in Tokio, daß alle großen japanischen Schiffe, die an dem Kampfe in der Straße von Tsuschima beteiligt waren, unbeschädigt geblieben sind.**

Die Petersburger amtlichen Quellen hüllen sich in Schweigen, doch sickert auch in Petersburg allmählich die Wahrheit über diese neue Katastrophe durch, wie folgendes Telegramm erkennen läßt:

(:) **Petersburg**, 29. Mai. (Wolff-Tel.) **Die Nachrichten von der Vernichtung der russischen Flotte werden geglaubt. Die Aufregung ist ungeheuer. Offizielle Nachrichten fehlen; dagegen sind japanische Meldungen eingetroffen, die von der Zensur festgehalten werden.**

Das folgende amtliche Telegramm gibt die genaueren Verluste der russ. Flotte an und läßt die Katastrophe in ganzem Umfange erkennen, die Rußland betroffen hat.

(*) **Tokio**, 30. Mai. (Reuter-Meldung.) **Amtlich wird gemeldet: Admiral Togo berichtet der Regierung, daß die Gesamtverluste der russischen Flotte am Sonnabend und Sonntag folgende sind: 2 Schlachtschiffe, 1 Küstenpanzer, 5 Kreuzer, 2 Schiffe der Freiwilligen Flotte und 3 Torpedobootszerstörer sind zum Sinken gebracht worden, weiter wurden 2 Schlachtschiffe, 2 Küstenpanzer, ein Schiff der Freiwilligen Flotte und ein Torpedobootszerstörer weggenommen. Es wurden mehr als 2000 Gefangene gemacht. Togo fügt hinzu, daß das japanische Geschwader unbeschädigt sei.**

Zu allem Unglück für Rußland scheint nun auch noch ein ernster Konflikt mit Amerika zu kommen und zwar als Folge eines der Heringsschlacht bei Hull anscheinend analogen Vorganges:

**Newyork**, 29. Mai. (Wolf-Tel.) Die Newyork Sun meldet aus Tokio: Das Marineministerium hat bestimmte Angaben darüber veröffentlicht, daß die Baltische Flotte am Freitag bei Formosa einen amerikanischen Dampfer in Grund gebohrt hat. Aus Washington meldet dasselbe Blatt, daß wegen dieser Angelegenheit ein ernstlicher russisch-amerikanischer Zwischenfall drohe; Präsident Roosevelt habe eine Untersuchung angeordnet und den Botschafter von Lengerke Meyer angewiesen, von der russischen Admiralität Nachricht einzuziehen; sollte sich die Nachricht bestätigen, werde zweifellos Schadenersatz verlangt werden.

Weitere Meldungen besagen:

Hd **London**, 29. Mai. Nach einem bisher unbestätigten Gerücht soll sich Admiral Roschdjestwensky mit seinem Admiralsschiff in die Luft gesprengt haben.

**Hamburg**, 29. Mai. (Privattel.) Bei dem dritten Geschwader, das von Admiral Togo besiegt worden ist, befanden sich die Dampfer „Augusta Viktoria", „Fürst Bismarck" und „Columbia", die ehemals der Flotte der Hamburg-Amerika-Linie angehört haben. Da diese Dampfer nicht verchartert, sondern an Rußland verkauft worden waren, so würde ein etwaiger Verlust der Schiffe die Hamburg-Amerika-Linie nicht tangieren. Auf den Schiffen befanden sich keine deutschen Mannschaften.

Hd **Frankfurt a. M.**, 29. Mai. Ein russischer Marineoffizier, der erst kürzlich den Befehl erhalten hatte, sich zur Abfahrt mit dem vierten baltischen Geschwader bereit zu halten, erzählte dem Petersburger Korrespondenten der „Frkf. Ztg.", man habe am 25. d. M. im Marinestab gesagt, daß das vierte Geschwader einstweilen überhaupt nicht in See gehen werde. Als Grund gibt man die Entdeckung von großen Unterschlagungen — es werden 28 Millionen genannt — an.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

— **„Nix Deutsch".** Eine schon mehrfach erhobene Klage ertönt von neuem in einem Amerika-Artikel Felix Weingartners im neuesten Hefte der Zeitschrift „Die Musik". Weingartner schreibt: Einen Aerger muß ich loswerden. Auf unseren schönen Schiffen, die stolze Namen deutscher Kaiser führen und das Erstaunen der ganzen Welt vor deutscher Industrie und Arbeitskraft hervorgerufen haben, werden alle Ankündigungen und Berichte ausschließlich in englischer Sprache gegeben. Die „Höflichkeit" gegen die mitreisenden Engländer und Amerikaner, deren Schiffe sie natürlich in keiner Weise erwidern, enthält eine derartige Hintansetzung, um nicht zu sagen Beleidigung des deutschen Publikums, daß man nur wieder dessen Michelhaftigkeit bewundern muß, wenn es sich nicht dagegen auflehnt. Das Bismarckische Wort von der „Inferiorität des deutschen Nationalgefühls" besteht leider immer noch zu Recht. Man wahre den schönen Vorzug des Deutschen, polyglott gebildet zu sein und gebe die Ankündigungen in zwei, meinetwegen in mehr Sprachen; der internationale Verkehr gerade auf unseren Schiffen rechtfertigt dieses Entgegenkommen. Die lakaienhafte Unterwürfigkeit aber, unsere Sprache ganz zu verleugnen, muß uns nur, und zwar mit Recht, die Ueberhebung und den Spott der Ausländer zuziehen, die uns zulieb kein Jota ihrer Nationalität aufgeben. Ich hoffe mich einig mit einem nicht geringen Teil meiner Landsleute, wenn ich als deutscher Mann an die dafür verantwortlichen Personen die Forderung richte: Auf deutschen Schiffen die deutsche Sprache!

— **Der Feldmarschall des Zentrums.** Auf dem Abschiedsmahl der Zentrumsfraktionen des Reichstags und preußischen Abgeordnetenhauses hielt Graf Ballestrem eine interessante Ansprache, in der er laut „Köln. Volksztg." u. a. sagte: Seit ich erwachsen, zerfällt mein Leben in zwei Teile: in die Zeit, die ich der Armee gedient, und in die 33 Jahre, die ich dem Zentrum gedient. Die schönste Zeit ist die gewesen, als man täglich auf der Mensur stehen mußte, als man täglich angefeindet und bekämpft wurde. Damals wußte man immer, was man zu tun hatte, denn wir brauchten nur immer nein zu sagen. Wir sind aber mit Gottes Hilfe über vieles hinweggekommen und dürfen hoffen, daß es auch in Zukunft so bleiben werde. In der Armee habe ich es bis zum Rittmeister gebracht, nachträglich habe ich noch den Titel als Major bekommen; aber im Zentrum bin ich viel weiter gekommen, da habe ich es bis zum Präsidenten des Reichstags gebracht, was man so einen Feldmarschall nennt. Ich habe auch manche Schlacht geschlagen. Ich habe demnach allen Anlaß, mit Freude auf die Zeit, die ich im Zentrum gedient, zurückzublicken, und wenn ich als alter Mann einen Wunsch aussprechen darf, so ist es der: Gott erhalte das Zentrum zu seiner Ehre, zum Wohle und Besten des Deutschen Reiches und zum Wohle seiner Mitglieder.

— **Der sozialdemokratischen Maifeier** ist auf dem Kölner Gewerkschaftskongreß der Todesstoß in aller Form versetzt worden. Die Mehrheit des Kongresses entschied, entgegen den sozialdemokratischen Parteibeschlüssen, daß die Verpflichtung zur allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai als undurchführbar zu bezeichnen sei, wobei es nur platonischen Wert hatte, daß die Mehrheit die Bedeutung der Maifeier als einer internationalen Kundgebung der Arbeiter aller Länder anerkannte. Eine Minderheit trat allerdings noch für die Durchführung der strikten Arbeitsruhe am 1. Mai ein. Tatsächlich hätte es des Gewerkschaftsbeschlusses übrigens nicht erst bedurft. Die Verhältnisse sind stärker als die Menschen und sie haben der Maifeierherrlichkeit definitiv ein Ende gemacht, schneller als man hätte erwarten können.

### Frankreich.

= **Paris**, 29. Mai. (Tel.) **Die Polizei überwacht mit großer Strenge alle Spanier. So wurde in Narbonne ein Schuhmacher verhaftet, der verdächtig erschien. In Paris wurde eine Postsendung beschlagnahmt welche an die Adresse des betreffenden Schuhmachers gerichtet war und welche Bomben enthielt, welche aber nicht gefüllt waren. Die Polizei ist vollkommen überzeugt, daß gegen das Leben des Königs von Spanien ein Komplott vorbereitet ist. In der Polizeipräfektur erklärt man, ein solches Komplott bestimmt vereiteln zu können. — Das scheint ja eine „angenehme" Besuchsreise zu werden, die König Alfonso nach Frankreich unternimmt.**

### Rußland.

= **Petersburg**, 29. Mai. **Die sibirische Stadt Tscheljabinsk befindet sich seit drei Tagen in Kriegs-**

zusta d **Die Häuser der Bürger werden demoliert und niedergebrannt, die Einwohner schonungslos niedergemetzelt. Es verlautet, daß die Urheber dieser Räubereien mit den Regierungsbeamten, die auch ihren Anteil an der Beute hätten, aufs engste liiert seien. Die Polizei verbietet den Bürgern jedwede Selbstverteidigung, verhält sich aber den Briganten gegenüber vollständig passiv. Eine Eskadron Kosaken, die schließlich aufgeboten worden war, das Leben der friedlichen Einwohner zu schützen, ist zur Gegenpartei übergegangen und wetteifert mit den Strolchen in Grausamkeiten und Diebereien. Man erwartet stündlich ernste Zusammenstöße, da die Bürger beschlossen haben, sich des inneren Feindes nunmehr selbst zu entledigen. Der Minister des Innern läßt nichts von sich hören.**

## Sozialdemokratischer Edelsinn.

Am 19. Oktober 1902 veröffentlichte der „Vorwärts" einen, den verstorbenen Genossen Ferdinand Kleinert in Berlin betreffenden Nachruf, in dem der Verstorbene als einer der opferwilligsten Mitstreiter der Berliner Sozialdemokratie bezeichnet wurde, dessen Angedenken die Parteigenossen in Ehren halten würden. Das „Reich" frischt jetzt den Fall wieder auf, indem es schreibt: „Wie haben nun die Genossen das Andenken dieses opferwilligen Freundes in Ehren gehalten? Etwa dadurch, daß sie der Witwe mit ihren 5 Kindern beistanden, die in so bedrängter Lage waren, daß sie sich 110 Mark zu den Begräbniskosten von der Partei leihen mußten? Man höre, wie das in der Partei des Zukunftsstaates, die nicht nur über eine stets reichlich gefüllte Parteikasse, sondern auch über eine Reihe Parteimillionäre — an ihrer Spitze der Frauen-Wohltäter Paul Singer — verfügt, gemacht wird. Am Beerdigungstage wurde für die Frau mit ihren 6 Kindern gesammelt. Es kam die erstaunliche Summe von 128 Mark zusammen. Diese wurde nun aber keineswegs der mittellosen Familie des allzeit opferwilligen Genossen ausgehändigt, sondern erst zog man fein säuberlich die 110 Mark für die Parteikasse ab, und der Witwe händigte man bare 18 Mark aus, eine Summe also, mit der sie selbst im Zukunftsstaat nicht weit gereicht hätte. Aber es kommt noch besser. Die Familie hatte bisher die Spedition des „Vorwärts" besorgt, die wurde ihr nun auch noch abgenommen .... Der ganze Vorgang ist ein neues Beispiel dafür, daß es der Sozialdemokratie einzig und allein nur um ihr Partei-Interesse zu tun, daß ihr dagegen das Wohl des einzelnen Mitgliedes oder gar seiner Familie völlig gleichgültig ist. Hat der Mohr seine Schuldigkeit getan, dann bekommt er allenfalls eine n„warmen Nachruf" im Vorwärts und damit basta. Was darüber ist, das ist der Partei vom Uebel. Was blieb unter solchen Umständen der armen Frau Kleinert, die übrigens wie die ganze Familie katholisch ist, übrig, als sich an den Wohltätigkeitssinn der „verrotteten bürgerlichen Gesellschaft" zu wenden? Uns liegt ein Brief der Frau Kleinert, den sie an eine wohltätige Dame gerichtet hat, im Wortlaut vor; in demselben legt sie ihre Notlage dar und bittet um Unterstützung. Ob sich dann die Sozialdemokratie nicht schämt, daß Angehörige von hervorragend tüchtigen Parteimitgliedern die oft verhöhnte und bespöttelte christliche Mildtätigkeit anrufen müssen, um sich vor der ärgsten Not zu schützen?

## Lokales.

Schwerte, den 30 Mai 1905.

** **(Die Gesangabteilung des evang. Arbeiter- und Bürgervereins,)** die bekanntlich unter der Leitung des Herrn Klempt steht, hat beschlossen, an dem am 25. Juni vom Gesangverein „Eintracht" in Haspe-Kückelhausen veranstalteten nationalen Gesangwettstreit teilzunehmen. Der Verein wird mit 40 Sängern in der 4. Klasse singen. Von der städtischen Verwaltung des Festortes ist, was alle Sangesfreunde interessieren wird, ein besonderer Preis — Medaille und 250 Mark in bar — für das am besten gesungene Volkslied gestiftet worden. Damit hat die Stadt ganz im Sinne unseres Kaisers gehandelt, der ja auch dem Volkslied und den volkstümlichen Gesängen das Vorrecht vor den Kunstgesängen gewahrt wissen will.

)—( **(Der Lehrerverein für Schwerte und Umgegend)** hat seine nächste Versammlung auf Samstag den 17 Juni, nachmittags 4½ Uhr im Gasthof Ostermann-Eckmann festgesetzt. In dieser Sitzung soll endgiltiger Beschluß über den in Aussicht genommenen Sommerausflug gefaßt werden. Zur Einübung werden folgende Chöre aus dem Sering gelangen: Nr. 17: „Abendruhe", Nr. 56: „Heidenröslein" und Nr. 92: „Frisch gesungen!"

(÷) **(Vom Ortsverein des evangelischen Bundes.)** Für die am 9. Juli in Iserlohn stattfindende Jahresversammlung des Westfälischen Hauptvereins des evangelischen Bundes sind auch seitens des hiesigen Ortsvereins Vertreter zu wählen. Die Wahl derselben soll in der nächsten Versammlung, die am 18. Juni im Verein mit der Monatsversammlung des evang. Arbeiter- und Bürgervereins stattfinden wird, erfolgen. In genannter Versammlung wird der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins, Herr Pastor Terberger, einen Vortrag über den Toleranzantrag oder über das Thema: „Protestantismus und Patriotismus" halten.

** **(Der Schwerter Turnverein)** beschloß in seiner letzten Generalversammlung, seine diesjährige Turnfahrt alter Gewohnheit gemäß wieder am Himmelfahrtstage auszuführen und zwar diesmal über Hohenlimburg nach Dahl, Dahlerbrücke usw. Da diese Tour durch eine herrliche Gegend führt, hofft der Vorstand auf eine recht rege Beteiligung seitens der aktiven und passiven Mitglieder.

$$ **(Vereinigte Deutsche Nickelwerke (vorm. Fleitmann, Witte u. Co) in Schwerte.) In einer dieser Tage stattgehabten Aufsichtsrats-Sitzung ist beschlossen worden, der Generalversammlung für das mit dem 31. März 1905 abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent gegen im Vorjahre 8 Prozent vorzuschlagen. Außer reichlichen Abschreibungen erhält die Rücklage eine besondere Zuweisung von 100 000 Mark. Für das laufende Geschäftsjahr wurden die Aussichten als gut bezeichnet.**

** **(Das Frühkonzert am „Freischütz")** findet am Himmelfahrtsmorgen **um 7 Uhr** statt, es ist Herrn Straetmanns gelungen, die Kapelle schon für diese Zeit zu bekommen. Jedenfalls wird sich das Konzert bei dem gegenwärtigen herrlichen Wetter eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

lblb **(Jugendlicher Gauner.)** Ein 12—13jähriger Schulknabe bat einen kleinen Jungen, ihm aus einem Zigarrengeschäft an der Hüsingstraße für 10 Pfg. Zigaretten zu holen. Arglos kam der Kleine dem Wunsche nach und ließ seinen Korb mit inliegender Geldbörse in der Obhut des großen Schlingels zurück. Letzterer stahl die Börse und lief damit fort, wurde aber ergriffen und der Polizei vorgeführt.

lb **("Sängerbund-Konzert.")** Der hiesige M.-G.-V. „Sängerbund", der seit Jahren mit an der Spitze der hiesigen Gesangvereine marschiert und sich der Gunst des musikliebenden Publikums nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Umgegend erfreut, veranstaltet am Himmelfahrtstage im „Reiche des Wassers" ein großes Konzert. Das Programm zu diesem Konzert, zu welchem das hierorts noch wenig bekannte Betzel'sche Solisten-Orchester aus Dortmund den instrumentalen Teil übernommen hat, ist ein sehr gewähltes und bietet außer einer Reihe volkstümlicher Lieder, mehrere größere, schwierigen Chöre, unter anderen: „Kaiser Friedrichs letzte Begegnung mit König Oskar von Schweden am 13. Juni 1888" und „Rheinische Brautfahrt". Der Verein, der in der letzten Zeit leider mehrmals gezwungen war, einen Wechsel in der Dirigentenschaft eintreten zu lassen, steht seit etwa 1½ Jahr unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Zürn aus Bohwinkel und tritt dieselbe unter dessen Leitung mit diesem Konzert zum erstenmal an die Oeffentlichkeit. Obwohl der Tag des Konzertes, der Himmelfahrtstag, der bei schönem Wetter Alt und Jung ins Freie zu locken pflegt, nicht besonders günstig gewählt sein mag und trotzdem gerade in letzter Zeit die hiesige Bürgerschaft sich nicht über Mangel an Konzerten zu beklagen hat, wir erinnen nur an die vielen stattgefundenen beliebten Volkskonzerte, verspricht doch der Besuch des Sängerbund-Konzertes ein reger zu werden, denn die Eintrittskarten haben im Vorverkauf einen über Erwarten guten Absatz gefunden. Daß den Konzert-Besuchern genußreiche Stunden geboten werden, dafür bürgt der altbewährte Ruf des „Sängerbundes".

„) „) **(Einen großen Menschen-Auflauf)** gab es am Sonntag in der Brückstraße. Zwei Brüder waren dort so unsanft aneinander geraten, daß der eine schließlich blutend floh. Die Polizei schritt mit dankenswerter Schnelle ein und schaffte Ruhe.

** **(Gegen das Rauchverbot in den Waldungen)** wird noch immer stark gesündigt. Wir machen deshalb an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß bei der jetzt eingetretenen trockenen Witterung auch die geringste Nachlässigkeit und Unachtsamkeit in dieser Beziehung kolossalen Schaden anrichten kann und daher jedes Rauchen strengstens verboten ist. Den Anordnungen der Waldhüter ist Folge zu leisten und werden Zuwiderhandlungen strengstens geahndet werden.

00 **(Eine Straßenbahner-Versammlung)** war hier vom christlichen Metallarbeiter-Verband auf Samstag abend angesetzt. Aber nur 5 Personen erschienen, welche indessen jede Stellungnahme gegen die Direktion der Bahn nicht nur ablehnten, sondern auch gegen Beschimpfungen und Verdächtigungen ihrer Dienstbehörden und Dienstvorgesetzten protestierten und solchen Anschuldigungen energisch entgegentraten, weshalb wir wohl annehmen dürfen, daß sie sich bewußt sind, bei Vortragung etwaiger Wünsche und Bitten entsprechend Gehör zu finden.

!! **(Es geht schon wieder los!) In Linnich am Rhein ertranken gestern nachmittag beim Baden in der Roer zwei Seminaristen des hiesigen Lehrerseminars. Die Leiche des einen konnte bisher noch nicht gefunden werden.**

** **Aplerbeck,** 29. Mai. (Handwerker-Innung.) Ihre diesjährige Generalversammlung hielt gestern die Handwerker-Innung für das Amt Aplerbeck im Lokale des Gastwirts Wiethaus ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Bäckermeister Mielsch, leitete die Versammlung und erteilte dem Kassierer das Wort zur Rechnungslage. Die Vermögensverhältnisse der Innung sind gegen das Rechnungsjahr 1903 als günstig zu bezeichnen. Es betrug die Einnahme 10 358,25 Mark, die Ausgabe 9479,71 Mk. An rückständigen Beiträgen stehen aus 369,63 Mk. Einschließlich einer Sparkasseneinlage von 531,06 Mark beträgt das Gesamtvermögen der Kasse 1779,23 Mark.

†† **Hörde,** 29. Mai. (Zu dem Automobil-Unglück) an der Brünninghauser Chaussee wird dem „Hörder Volksbl." von dem Vater des Verunglückten, Herrn Maurermeister Frankfurt, noch folgendes mitgeteilt: Das Automobil gehörte dem Kaufmann Wilh. Köppen in Essen-Ruhr, welcher mit einem Herrn Hardt und dem verunglückten Sohne die Fahrt unternommen hat. Diese soll den ersten Feststellungen entgegen nicht langsam, sondern, Zeugen zufolge, die sich inzwischen gemeldet haben, von dem Besitzer mit rasender Schnelligkeit zurückgelegt sein. Von den Koksanlagen der Hochöfen wurde das Vorbeifahren bemerkt, welches derart schnell erfolgte, daß keiner der Zuschauer den vorbeirasenden Gegenstand zu erkennen vermochte. Am Bergabhang verlor der Führer die Gewalt über sein Automobil, dasselbe

---

## In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 21

Während der langen Seefahrt, welche nicht immer von Wetter und Wind begünstigt worden war, sondern auch Stürme und zeitweise unerträgliche Hitze mit sich gebracht, hatte Eduard Römer, wie wir Karl jetzt nennen müssen, sich wenig oder gar nicht um seine Reisegesellschaft gekümmert, und nur oberflächliche Unterhaltung mit den übrigen Passagieren geführt, es dabei sorgfältig vermeidend, sich über seine Vergangenheit und seine Pläne für die Zukunft auszusprechen. Man wußte kaum, daß er ein Hamburger Kind sei und ebensowenig, ob und zu welchem Zwecke er sich längere Zeit in Madras aufhalten wolle. Sein zurückhaltendes, ja beinah menschenscheues Wesen machte, daß man ihn allgemein als Sonderling oder mindestens als Hypochonder betrachtete, man ging ihm aus dem Wege und dies war ihm gerade recht. Nur ein junges Wesen, ein bildschönes, in tiefe Trauer gekleidetes Mädchen, welches sich ebenfalls von der übrigen Gesellschaft sehr abgesondert hielt, erregte Herrn Römers besonderes Interesse. Oft hatte er sie beobachtet, wenn sie auf Deck saß, scheinbar in eine Lektüre vertieft, wie ihre großen, dunklen Augen dann unter den langen Wimpern hervor so tieftraurig weit hinaus ins Meer blickten, wie ein banger Seufzer ihre Brust hob oder sie verstohlen die Tränen trocknete, die über ihre zart geformte Wange liefen.

Welcher Kummer mochte es sein, der dies noch so junge Wesen drückte und es so allein und schutzlos in die Welt hinaustrieb? Diese Frage hatte sich Herr Römer schon oft vorgelegt, sein Interesse an der Unbekannten wuchs immer mehr, ja, es war das einzige, was zuweilen für kurze Zeit im stande war, ihn aus seinen selbstquälerischen Grübeleien oder seinem dumpfen Hinbrüten herauszureißen.

Zuletzt ertrug er es nicht länger, er benutzte die erste beste Gelegenheit, sich dem Mädchen gefällig zu bezeigen und dadurch eine Bekanntschaft anzubahnen.

Sehr schüchtern und zurückhaltend ging Fräulein Martha Brockdorf, so hieß die junge Dame, auf die Unterhaltung ein, welche Eduard Römer, als solcher stellte er sich ihr vor, in bescheidener Weise mit ihr anknüpfte. Nach und nach erfuhr er, daß sie ebenfalls nach Madras reise und zwar zu ihrem Onkel, dem reichen Kaufherrn Mr. Wight, dem Bruder ihrer teuren, erst vor wenigen Monaten verstorbenen Mutter. Ihren Vater, welcher Professor in Heidelberg gewesen war, hatte sie kaum gekannt, ihre arme Mutter war damals als Witwe mit ihrem dreijährigen Töchterchen in sehr bescheidenen Verhältnissen zurückgeblieben, und jetzt, wo die achtzehnjährige schöne Martha ohne irgend welche andere Verwandte verlassen und mittellos dastand, erbot sich ihr Oheim in Madras, sie in seinem Hause aufzunehmen, er selbst besaß zwei Töchter.

In dieser ihr völlig fremden Welt, fern von der deutschen Heimat, mit dem tiefen Weh um den Verlust der Mutter im Herzen, sollte die arme Martha sich nun einleben.

Wunderbar sympathisch fühlte Eduard Römer sich durch dies junge Mädchen angezogen, waren sie doch beide in vieler Beziehung in gleicher Lage, losgelöst von der Vergangenheit, einer ungewissen Zukunft entgegengehend. „Und doch, welche Verschiedenheit zwischen uns!" dachte Eduard, indem seine Augen träumerisch auf dem Antlitz Marthas ruhten. Der Friede der Unschuld lag auf den feinen, bleichen Zügen und wohnte wohl auch im Herzen des jungen Mädchens, während Eduard nur mit Mühe die bösen Geister für Momente bannen konnte, die nicht von ihm abließen und ihm gefolgt waren über das Meer hinaus in den fernen Weltteil. Ueber seine Vergangenheit erfuhr Martha nur so viel, als er für gut fand, ihr zu sagen, dennoch empfand auch sie eine gewisse Teilnahme an dem Schicksale des armen, jungen Mannes, der seinen Vater und seinen besten Freund auf so traurige Weise verloren hatte. Die stets ernste, trübe Stimmung Römers war ihr dadurch vollständig erklärt.

Man näherte sich dem Reiseziele immer mehr. Schon wurde das hart an der See gelegene Fort St. Georges, die Zitadelle von Madras, sichtbar, aber die Brandung war so stark, daß man mit dem Dampfer nicht dicht heran konnte, sondern sich der kleinen, schmalen Fahrzeuge, Mussalahs genannt, welche die Indier so geschickt zu führen wissen, bedienen mußte, um ans Land zu kommen. Ehe er sich von Martha getrennt, hatte Eduard noch gefragt: „Darf ich mir erlauben, Sie in einiger Zeit aufzusuchen, um zu sehen, wie es Ihnen hier ergeht?" worauf sie geantwortet hatte: „Ich weiß nicht, ob mein Onkel Besuche von Fremden annimmt, jedenfalls kann ich Sie nicht auffordern, zu uns zu kommen."

„So muß ich es schon auf gut Glück versuchen, ob ich angenommen werde oder nicht!" hatte Eduard mit einem Anfluge von Karl Brinkens früherem kecken, frischen Wesen ausgerufen, „ich mag nicht glauben, daß wir uns jetzt für immer trennen wollten."

Martha hoffte dies auch nicht.

* * *

Als sich Martha Brockdorf an diesem ersten Abend in Madras im Hause ihrer Verwandten zur Ruhe niederlegte, wollte der Schlaf, obgleich sie todmüde war, nicht sogleich kommen, die melancholischen, dunkelblauen Augen des armen Herrn Römer schwebten ihr immer vor, selbst wenn sie die ihren schloß und sich bemühte, nicht an ihn zu denken.

Das Los war ihr nicht gerade aufs lieblichste gefallen im Hause des Mr. Wight. Es herrschte ein so ganz anderer Geist darin, als in dem kleinen, bescheidenen Heim ihrer Mutter, in welchem sie aufgewachsen war. Alles drehte sich um den Erwerb, den Handel, und bei den Damen um das Vergnügen, den Putz und die Tagesneuigkeiten. Die Ankunft der unbekannten Cousine aus Deutschland bildete natürlich ein Ereignis, welches von nicht unbedeutendem Einfluß auf das Leben der Familie Wight sein konnte, man sah ihr daher auch mit einiger Spannung entgegen.

Der Oheim war der erste, welcher Martha begrüßte, er holte sie vom Landungsplatz ab, bestieg mit ihr ein Kabriolet und brachte sie nach dem großen, in Black Tower gelegenen Hause, das fortan ihre Heimat werden sollte.

Die Fenster in den unteren Räumen waren mit Eisenstangen vergittert, dahinter befanden sich das Kontor und die großen Warenlager. 124,20

Mr. Wight besaß ein sehr ausgedehntes Kolonialwaren-Exportgeschäft und war in Madras als reicher Mann bekannt. Die obere Etage seines Hauses enthielt die Gesellschafts- und Wohnräume der Familie, und dahin führte er jetzt seine Nichte. Mit den Worten: „Liebe Frau, hier bringe ich Dir Martha Brockdorf!" öffnete er die Tür zu einem großen Gemache, in welchem ein wohltuendes Dämmerlicht und eine angenehme Kühlung, im Gegensatze zu der Hitze draußen, herrschte.

rannte gegen einen Prellstein, diesen aus der Erde reißend und sauste dann in die Hecke. Die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei Johannes Frankfurt so unglücklich gegen einen Baum geworfen wurde, daß die Schädeldecke vollständig zertrümmerte. — Gestern nachmittag fand auf dem hiesigen evang. Totenhofe die Beisetzung des auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen jungen Mannes statt.

** **Drüpplingsen,** 29. Mai. (Ausflug.) Der hiesige Gesangverein „Liederkranz" hat in seiner gestrigen Generalversammlung beschlossen, aus den Mitteln des schon seit langen Jahren bestehenden Vergnügungsfonds einen Ausflug in das Rheinland zu machen, und zwar sollen die Städte Düsseldorf, Köln usw. besucht werden. Ueber den Tag und die Dauer Fahrt soll in nächster Versammlung beschlossen werden.

** **Drüpplingsen,** 29. Mai. (Auswanderer.) Der Kettenschmied Wilhelm Späing von hier ist am vergangenen Samstag nach der Schweiz ausgewandert.

** **Langschede,** 29. Mai. (Gesangwettstreit.) Der hiesige Gesangverein „Sängerbund" veranstaltet am Sonntag, den 18. Juni einen großen Gesangwettstreit. 27 auswärtige Vereine haben bereits ihr Kommen zugesagt. Das Fest findet auf der Fröhlich'schen Weide statt, welchem auch die Wirtschaft übertragen worden ist.

## Westfalen und Rheinland.

lb **Dortmund,** 30. Mai. (Auf der Ausstellung für Sanitäts- und Rettungswesen) an der Hobertusburg findet heute (Dienstag) abend 8½ Uhr eine vereinigte Nachtübung des Samariter-Vereins und der Dortmunder Feuerwehr statt, welche für alle Schichten der Bevölkerung das weitgehendste Interesse haben dürfte, weshalb der Eintrittspreis zur Ausstellung auf 30 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder herabgesetzt ist. Es wird zur Darstellung gebracht, wie bei einem in Folge eines Großfeuers entstandenen Massenunglück die Kolonnen des Samariter-Vereins eingreifen, um den Verunglückten die erste Hilfe zu bringen.

† **Dortmund,** 29. Mai. (Selbstmord.) Der Kaufmann Weinberg aus Duisburg, der sich in den Goldenen Stern einlogiert hatte, wurde gestern morgen in seinem Bette erschossen aufgefunden. Man vermutet, daß die Gründe des Selbstmordes in Spielverlusten zu suchen sind, da bei der Leiche nur noch ein kleiner Betrag gefunden wurde.

! **Soest,** 29. Mai. (In betreff der Möhnetalsperre) wird hier beannt, daß auch die Stadt Dortmund sich für dieselbe erklärt hat und von der beabsichtigten Röhrtalsperre bei Allendorf Abstand nehmen will. Der Bau der Möhnetalsperre, die die größte Deutschlands werden wird, ist hierdurch wohl gesichert.

* **Düsseldorf,** 29. Mai. (Ein fürsorglicher Ehegatte) ist der Tagelöhner Friedrich Schmitz von hier. Als vor einiger Zeit seine Ehefrau eine Haftstrafe zu verbüßen hatte, strich er in der Aufforderung die „Frau" aus, ging hin und verbüßte die Strafe in eigener Person. Die Behörde gelangte jedoch bald zur Entdeckung des eigentlichen Sachverhaltes und leitete gegen den fürsorglichen Ehegatten das Strafverfahren wegen Urkundenfälschung ein. Dasselbe führte heute zur Verurteilung des Sch. unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Woche Gefängnis.

* **Düsseldorf,** 29. Mai. (Ein frecher Spitzbubentrik) wurde auf dem Hofe des Kgl. Regierungsgebäudes ausgeführt. Es erschienen dort drei Männer mit einer Handkarre und den nötigen Werkzeugen, die alsbald eine an der Mauer befestigte Pumpe losmachten, auf den Karren luden und damit fortfuhren, als ob sie das größte Recht dazu hätten. Auch das Hinzukommen eines Beamten, der sich noch eine Weile mit ihnen unterhielt, vermochte die drei Spitzbuben in ihrer Arbeit nicht zu stören. Die Pumpe wurde sofort zu einem Althändler gebracht und der Erlös von 11 Mark in Alkohol umgesetzt. Jetzt sitzen die „Pumpiers" sämtlich hinter Schloß und Riegel.

* **M.-Gladbach,** 29. Mai. (Der lange Josef) von hier (Schippers mit Namen) ist von der Obererfatzkommission zum Garde-Infanterieist bestimmt worden und kommt infolgedessen im Oktober nach Berlin oder nach Potsdam zum 1. Garde-Regiment. Wie bereits früher mitgeteilt, ist er 2,03 Meter groß, mit dem Gardehelm und Fußbekleidung wird er 2,39 Meter messen. Das Brustmaß ist 106—115 Zentimeter. Dabei ist der „lange Josef", der schon in Berlin am Panoptikum angestellt war, ein schön gebauter Mensch. „Das ist die Garde, die der Kaiser liebt."

## Kleine Chronik.

**Breslau,** 29. Mai. Die Breslauer Maler, Lackierer und Anstreicher beschlossen in der gestrigen Gesellenversammlung, ohne die Antwort der Innung auf ihre Lohnforderungen abuwarten, trotz des Abratens der Zentralleitung der Gewerkschaft mit 572 Stimmen gegen 79 Stimmen in den Ausstand einzutreten. Es komen 1500 Gehilfen in Betracht.

**Kiel,** 29. Mai. Ein schwerer Sturm überraschte die schwedische Schonerbrigg „Umna" unter Laaland und warf das Schiff an die deutsche Küste, wo es durchbrach und versank. Kapitän und Mannschaft des Schiffes ertranken.

**Kaiserslautern,** 29. Mai. Die Pfälzische Presse meldet: Bei Gaurehweiler wurde an dem 10jährigen Mädchen Schüler aus Gerbach ein **Lustmord verübt.** Als der Tat verdächtig wurde ein wegen Lustmordes vorbestrafter Maurer aus Niedermorschel verhaftet.

**Wismar,** 29. Mai. Hier wurde die 17jährige Tochter eines Arbeiters durch den Adjutanten des 2. Batallons des Füsilier-Regt. Nr. 90, auf dessen Zimmer durch Unvorsichtigkeit mit einem Revolver erschossen. Der Offizier hielt die Waffe gesichert und setzte sie dem Mädchen im Scherz an die Schläfe. In demselben Augenblick ging der Schuß los, und die Unglückliche brach leblos zusammen.

**Dresden,** 29. Mai. (Tel.) Eine gräßliche Verzweiflungstat beging eine von ihrem Manne getrennt lebende Arbeitersfrau in Dresden-Löbtau. Um ihr 5jähriges Kind zu töten- zündete sie dessen Bettstelle an. Obwohl der Brand bald bemerkt wurde, ward das Kind schon so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Die Mutter ist verhaftet worden.

**Schneidemühl,** 29. Mai. (Tel.) Gestern rannte ein durchgehendes Gespann in eine Kinderschar, die vor einem festlichen Aufzuge herging. Ein Mädchen wurde getötet und ihr kleiner Bruder schwer verletzt. Der Kutscher des Fuhrwerks erlitt infolge der Aufregung einen Schlaganfall und starb auf dem Wagen.

**Thorn,** 29. Mai. Vor der hiesigen Strafkammer begann heute vormittag unter großem Andrange des Publikums der Prozeß gegen den ehemaligen Oberleutnant Wessel. Die Anklage lautet auf Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug. Wessel bekennt sich nicht schuldig. (S. Telegramme.)

**Budapest,** 29. Mai. Wegen eines Wortwechsels im Abgeordnetenhause kam es zwischen den Abgg. Grafen Stefan Keglevich und Karl Hencz zu einem Säbelduell, bei dem Keglevich so schwer verwundet wurde, daß er bald darauf verstarb.

## Jagd und Sport.

÷ **London,** 29. Mai. (Tel.) Die amerikanische Yacht „Atlantic" passierte heute vormittag 9 Uhr 57 Minuten Kap Lizard, das Ziel des Rennens über den atlantischen Ozean um den Pokal des deutschen Kaisers, und gewann somit das Rennen. Die „Atlantic" gehört Herrn Wilson-Marschall vom Newyork-Yachtklub. Sie ist ein Dreimastschoner und hat eine Größe von 206 Reg. Tons.

## Rechtspflege.

§§ **Buttererſatzmittel vor Gericht.** „Ein fein gebauter Magen — Kann Margarine nie vertragen. — Und ob der Wirt den armen Gast — Auch noch so reich bediene, — Er ist ein Schelm, verwendet er — Ein Lot der Margarine. — Ihr Wirte, laßt von dieser ab — Und auch von dem Palmine, — Sonst schmort ihr in der Hölle einst — In lauter Margarine!" So heißt es in einer vom Münchener Fremdenverkehrsverein herausgegebenen Schrift, die sich an die Gasthofsbesitzer usw. wendet und für die Verwendung reiner Butter eintritt. Die Mannheimer Palminfabrik Schlink u. Co. fühlte sich hierdurch schwer geschädigt und strengte eine Klage an. Sie fordert die Verhängung zunächst von Geldstrafen bis zu 1000 Mark und dann von Haftstrafen bis zu zwei Monaten für den Fall, daß obige Veröffentlichung nicht zurückgenommen wird. Das Münchener Landgericht beschäftigte sich bereits mit der Sache und versuchte, einen Vergleich herbeizuführen. Dieser scheiterte aber. Das Urteil soll am 8. Juni gesprochen werden.

§§ **Die Bestrafung der privaten Beaufsichtigung.** Von juristischer Seite schreibt man: Die vortrefflichen Ausführungen des Justizrats Dr. Stranz über die Bestrafung der Ueberwachung von Privatpersonen durch Detektivbureaus haben, soweit wir es übersehen können, in der Presse allgemeinen Anklang gefunden. Wir möchten diesen Ausführungen einen Gesichtspunkt hinzufügen: Die moralische und gemeingefährliche Schädigung durch Leistung von Meineiden seitens Angestellter solcher Bureaus. Aus mehreren Prozessen ist bekannt, daß die Inhaber und Angestellten derartiger Bureaus vielfach Personen sind, die die Fähigkeit zur Beobachtung durch praktische Erfahrungen auf dem Gebiete des Strafrechts erworben haben. Die Wahrheitsliebe derartiger Personen unterwirft sich im allgemeinen nicht den üblichen Auffassungen über Ehrenhaftigkeit. Nun werden diese Leute obendrein noch oft durch ihre Auftraggeber zur Unwahrhaftigkeit geradezu verleitet. Wenn A. seine Frau oder B. seinen Konkurrenten beobachten läßt und dem Detektivbureau bereits einen oder mehrere „blaue Lappen" hat opfern müssen, so will er für sein Geld auch Tatsachen haben. Er drängt den Beobachter und dieser erzählt ihm schließlich etwas, das mit der Wahrheit nicht ganz übereinstimmt. Jetzt wird auf Grund dieser „Tatsachen" ein Ehescheidungsprozeß eingeleitet oder eine Strafanzeige erstattet. Es kommt zur Verhandlung und der Privatdetektiv wird als Zeuge über seine Wahrnehmungen vernommen. Erwägt man die ohnehin minderen moralischen Qualitäten dieser Leute und erwägt man ferner, daß Eitelkeit und Habgier ihnen abraten, einzugestehen, daß sie ihren Auftraggeber belogen haben, so ist es klar, daß die Gefahr eines Meineides recht nahe liegt. Kommt der Meineid heraus, so braucht man ja mit den dann den strengen Strafen dieses Delikts verfallenden Leuten kein übermäßiges Mitleid zu haben, aber viel schlimmer ist es, wenn der Meineid nicht herauskommt und dann auf Grund solcher Aussagen falsche Zivil- und Strafurteile gefällt werden. Daß solche Detektivs manchmal zwar nicht Tatsachen erfinden, aber solche schaffen, indem sie das von ihnen zu beobachtende Opfer zu einer unerlaubten Handlung, z. B. zum Ehebruch geradezu verführen, ist aus einem vor einigen Jahren geführten Prozesse geradezu hervorgegangen. Alles in allem darf man wohl sagen, daß diese Bureaus viel mehr Unheil als Nutzen stiften. Die Bestrafung der privaten Ueberwachung würde natürlich gleichbedeutend sein mit der Unterdrückung der privaten Detektivbureaus, aber wir würden dem Untergange dieser modernen Erfindung keine Träne nachweinen.

## Aus Südwest-Afrika.

**Berlin,** 29. Mai. Telegramm aus Pindhuk: **Gefallen:** auf einem Patrouillenritt bei Kowes am 17. Mai 1905: Oberleutnant Heinrich Haering, früher im Inf.-Regt. Nr. 163, Unteroffizier Reinhold Stahn, früher Eisenbahn-Regiment Nr. 2, Reiter Wilhelm Bitter, früher im Inf.-Regt. Nr. 140, Reiter Wilhelm Thies, früher beim Luftschiffer-Bataillon.

**Gefallen** im Gefecht bei Kowes am 17. Mai 1905: Unteroffizier Franz Lengowski, früher im Kürassier-Regt. Nr. 5, Reiter August Krüger, früher im Lehr-Regt. der Feldartillerie-Schießschule, Reiter Konrad Girod, früher im Königlich Sächsischen, 1. Feldartillerie-Regt. Nr. 12, Reiter Max Hellwig, früher im Feldartillerie-Regt. Nr. 53.

**Gefallen** im Gefecht bei Bisseport am 19. Mai: Feldwebel Robert Schnalke, früher im Feldartillerie-Regt. Nr. 66, Unteroffizier Heinrich Oelze, früher im Infanterie-Regt. Nr. 60.

# Eigener Depeschendienst
## der „Schwerter Zeitung"
## Letzte Nachrichten.

(:) Berlin, 30. Mai. (Privattel.) **Der nächste Truppentransport nach Südwestafrika wird am Mittwoch, 31. d. M., nachmittag 1 Uhr, an Bord des Woermann-Dampfers „Eduard Woermann" von Hamburg abgelassen werden. Der Transport, mit dessen Führung der Major Traeger betraut ist, besteht aus 35 Offizieren, 4 Portepee-Unteroffizieren, 523 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie etwa 360 Pferden.**

(:) **Berlin** 29. Mai. (Wolff-Tel.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz für seine Tätigkeit zum Besten des südafrikanischen Expeditionskorps einen Beitrag von 10 000 Mark überweisen lassen.

(") **Thorn,** 29. Mai. (Privattel.) Das Urteil in dem Prozesse Wessel (s. Kl. Chronik) wurde heute abend gefällt. Der Angeklagte wurde unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung erfolgte nur wegen schwerer Urkundenfälschung. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Wessel erklärte, daß er sich dem Urteil unterwerfe.

## Der Krieg in Ostasien.

Hd **Petersburg,** 30. Mai. **Aus Wladiwostok kommt die Nachricht, daß dort bis jetzt 4Fahrzeuge und ein Torpedojäger der baltischen Flotte eingetroffen sind. Auf letzterem befand sich Roschdjestwensky, der durch einen Granatsplitter schwer verwundet ist. Sein Zustand ist ernst**

Hd **London,** 30. Mai. **In Tokio glaubt man, daß alle nicht als genommen oder gesunken bezeichneten russischen Schiffe entkommen sind. Die japanische Flotte ist schwer mitgenommen, so daß die Verfolgung der Russen nicht energisch ist.**

Hd **Tokio, 30. Mai. Es heißt hier, 70 Torpedobotte hätten den japanischen Angriff eingeleitet, von diesen sind 60 gesunken.**

Hd **Tokio,** 30. Mai. Es wird versichert, daß Roschdjestwensky mit dem Rest seiner Flotte nach Wladiwostok durchgebrochen sei.

(:) **Soeul,** 30. Mai. (Wolff-Tel.) Togo war am 21. mit allen großen Schiffen in der Straße von Massampo, als die Russen nahten. Er fuhr um die Südspitze von Tsuschima herum und eröffnete sofort ein heftiges Feuer auf die Flanke der russischen Backbordkolonne und auf die Spitze der Steuerbordkolonne. Als Unordnung unter den russischen Schiffen entstand, drängte Togo sie gegen die japanische Küste, wo sie von allen japanischen Schiffen angegriffen wurden. Nach Sonnen-Untergang erfolgten mehrere erfolgreiche Torpedobootsangriffe auf die Russen. Am Sonntag erneuerte sich der Kampf. Der Rest der Flotte ist nach Wladiwostok entkommen.

(:) **Tokio,** 30. Mai. (Wolff-Tel.) Ein russisches Kriegsschiff wurde auf der Höhe von Iwami an der japanischen Küste, 150 Meilen von Tsuschima gesehen. Es zeigte die weiße Flagge. 300, größtenteils verwundete Seeoffiziere sind in japanischer Pflege.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade-Schwerte.

**Pianos** in vollkommenster Ausführung nur mit goldenen Medaillen prämiiert, liefern gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Monatsraten von 20 Mark ohne Anzahlung ohne Zinsen und ohne Aufschlag franko zur Probe unter 10jähriger Garantie

Kataloge gratis u. franko. **Roth & Junius**

Hofpianofabrik. HAGEN i. W. 649

# Montag, den 29. Mai

beginnen wir mit einem grossen

# Waschstoff-Verkauf

**zu aussergewöhnlich billigen Extra-Preisen.**

**Lagerbestand ca.**
**20000 Meter Waschstoffe.**

Sämtliche Waschstoffe sind gute tadellose Fabrikate, welche an Wert bedeutend mehr repräsentieren. Die einzelnen Posten liegeu auf unseren Auslegetischen im Parterre zur freien Wahl aus.

**Sortiment 1, Mousseline,** imit., Cotelé, Toile, Chemise. Leinen imit. usw. **Einheitspreis Meter 25 Pf.**

**Sortiment 2, Organdy,** in grosser Muster-Auswahl, echt Leinen, Batist usw. **Einheitspreis Meter 45 Pf.**

**Sortiment 3, Wollmousseline,** tadellose Ware, schöne Dessins **Einheitspreis Met r 55 Pf.**

# Gebrüder Kaufmann, DORTMUND,

**Westenhellweg 46.**

**Aelteste, bestrenommierte Firma der Provinz.** **Gründung des Stammhauses 1827.**

## Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 53, 54 u. 55 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (Gesetzsammlung Seite 249) machen wir die Beteiligten darauf aufmerksam, daß in dem öffentlichen Anzeiger zum 22. Stücke des Regierungs-Amtsblattes das durch § 57 a a. O. vorgeschriebene Verzeichnis derjenigen bei uns hinterlegten Massen veröffentlicht worden ist, bei welchen im Laufe des Vierteljahres vom 1. Juli 1905 bis Ende September 1905 die Einstellung der Verzinsung bevorsteht.

Arnsberg, den 13. Mai 1905. 1867

**Königliche Regierung.** Theyßen.

## Bekanntmachung.

Nach § 2 Nr. 3 der Polizei-Verordnung über den Anschluß der Grundstücke an die Straßenkanäle und über die Entwässerung der bebauten Grundstücke in der Stadt Schwerte, ist es Verboten, menschliche oder tierische Abgänge, feste Stoffe, namentlich Küchenabfälle, Kehricht, Asche, Sand, Schutt, Lumpen, ferner feuergefährliche oder explosionsfähige Stoffe in die Kanalanlagen einzuleiten. Dieses Verbot erstreckt sich auf die städtische Kanalisation, wie auch auf die Interessentenkanäle.

Wir machen hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß Zuwiderhandelnde nach § 30 der genannten Polizei-Verordnung bestraft und auch für alle durch die Zuwiderhandlung entstehenden Nachteile haftbar gemacht werden.

Schwerte, den 29. Mai 1905. 1872

**Die Polizei-Verwaltung.** Rohrmann.



## Schützenbund Schwerte.

Am **Donnerstag, den 1. Juni, nachmittags 6 Uhr,** findet im Vereinslokal Hufnagel der

**Verding der Restauration**

sowie die

**Verpachtung der Plätze**

für Karussell, Schießbuden 2c. 2c. für das am **1. und 2. Juli cr.** stattfindende **Schützenfest** statt.

Die Bedingungen werden daselbst bekannt gemacht.

Schwerte, den 29. Mai 1905.

**Der Vorstand.**

**Sensen** unter vollster Garantie,
**Sensen-Bäume, -Hämmer, -Ambose, Wetzsteine Kartoffel- u. Rübenhacken, Sicheln**
u. s. w. in großer Auswahl bei 1864
**R. Landmann, Schwerte.**




Hochfeinste
# Süssrahmbutter
**per Pfd. 1.20.**
**Neue Matjes-Heringe**
**per Stück 12 Pfg.**
empfiehlt
**Carl Trog.**

# Weit unter Preis

**verkaufen wir von heute ab**

# Ca. 300 Knaben-Anzüge

**im Preise von 1.50 Mk. bis 5 Mk.**

**— darunter Sachen die den doppelten Wert haben. —**

# Gebrüder Mosbach

**Schwerte, Hüsingstrasse 17/19.**

**Mittwoch, d. 31. Mai abends 7 Uhr soll der**

**Graswuchs**

auf dem kath. Kirchhofe nummerweise meistbietend versteigert werden. 1873

**Die Kirchhofs-Commission.**

**Schwerter Fleischhalle**
— Kleine Marktstraße 4. —
Empfiehlt diese Woche:
**circa 1600 Pfund**
Schönes
**Rindfleisch**
à Pfd. **nur 50 Pfg.**

Lüster- u. Drell-
**Joppen**
**in allen Weiten**
empfiehlt 1841
**E. Müller**
**Schwerte**
**Ostenstraße 18.**

Hochfein parfümiert.




Zu hab. in all. einschl. Geschäft.




Nächster Verkaufsladen:
Schwerte,
**Hüsingstrasse 7.**
Unna,
**Bahnhofstr. 8,**
gegenüb. d. Löwenapotheke.

**Wer lernt**
einem jungen Manne gründl.
**Klavierspielen.**
Angeb. unter **F. B. 1874** an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Für kleinen Haushalt von 2 Personen und etwas Gartenarbeit — die im übrigen Arbeitsfrau oder Gärtner besorgt — sucht man ein
**Dienstmädchen**
zum Eintritt in etwa 6 Wochen, etwas rüher oder später. Anfangslohn 150 Mark. 1823
Meldungen nimmt die Geschäftsst. der Schwerter Ztg. entg.

Ein properes
**Dienstmädchen,**
welche in Haus- u Küchenarbeit erfah., per 1. Juli gegen guten Lohn nach **Castrop** gesucht. 1861
Näheres **Hagenstraße 1.**

**Wohnung**
von 8 Zimmern, Stall u. Garten per sofort o. später zu vermieten
Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Schwerter Zeitung" 1871

Mehrere
**Wohnungen**
ganz oder geteilt per sofort oder später zu vermieten. 1828
**Schützenstraße 31—33.**

Eine schöne 1798
**Wohnung**
von 3 Zimmern umständehalber auf sofort oder später zu vermiet.
**Moltkestraße 13.**

Zwei große schöne
**Zimmer**
zu vermieten. 1865
**Sedanstr. 22** unt. links.



**Wohnhaus**
mit **Werkstatt** zu mieten evtl. zu kaufen gesucht.
Angebote unter **W. 1866** an die Geschäftsst d. Schwert. Ztg.




**Schwerter Turn-Verein**
(Mitglied der deutschen Turnerschaft).

Zur
**Turnfahrt**
**nach Hohenlimburg-Dahl** treten die Mitglieder
**Donnerstag, d. 1. Juni**
(Himmelfahrt)
**pünktlich 6 Uhr früh** im Vereinslokale an.
Um recht rege Beteiligung bittet
**Der Vorstand.**

**Schrankspitzen**
empfiehlt in schöner Auswahl
**Carl Braus.**

**Marktpreise.**

**Neuß,** 29 Mai. (Tel.) Weizen I. 18,20, II. 17,70, Roggen I. 16,00 II. 15,50 Mk Hafer 15,00 Mk. per 100 kg. Kleie 5,60 Mk. per 50 kg.

**Neuß,** 29. Mai. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,50 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 51,00 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 103 Mk., in kleineren Partien 107 Mk. Raps I. 14,80, II. 14,30 Mk.

**Köln,** 29. Mai. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 7,30—8,60, Maschinenstroh (Roggen) 4,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,30, Krummstroh 4,30 Mk.

**Für den Inseratenteil verantwortlich:**
**Carl Bornemann, Schwerte.**

# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandgemeur Simhart & Co.

**Abonnementspreis** pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 15 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

**Nr. 126.** **Dienstag, den 30. Mai 1905.** **37. Jahrgang**


## Einzugs-Feierlichkeiten.

Von Georg Paulsen.

(Nachdr. verb.)

In dieser Woche wird die Braut des deutschen Kronprinzen an der Seite ihrer künftigen Schwiegermutter, der Kaiserin Augusta Viktoria, ihren Einzug in die Reichshauptstadt halten, und zahlreiche Menschenmassen werden dem feierlichen Schauspiel beiwohnen. Freilich, heute, in unserer modernen Zeit sind Einzugsfeierlichkeiten mit großem Gepränge nichts Besonderes mehr; sie haben sich seit 1890 etwa ebenso gehäuft, wie sie früher verhältnismäßig selten, aber darum auch eindrucksvoller waren. Mancherlei Erinnerungen knüpfen sich an solche Tage, nicht immer haben der Glanz und die Freude, die diese Tage darboten, für die Folgezeit angehalten.

Uns Deutschen stehen unverwischbar aus dem Jahre 1871 zwei Einzüge besonders ins Herz geschrieben: Der Kaiser Wilhelms I., des greisen, damals 71jährigen Herren, an der Spitze seiner Truppen, umgeben von seinen Paladinen, nach dem Friedensschluß mit Frankreich in Berlin, und der des deutschen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, und des Königs Ludwigs II. von Bayern an der Spitze der bayerischen Regimenter in München. An der Isar herrschte, wie an der Spree eine flammende Begeisterung; wer hätte damals ahnen können, was im nächsten Jahrzehnt Friedrich III. und Ludwig 2. beschieden war?

Aber so glänzend diese Festlichkeiten waren, es gab Szenen, im bescheidenerem Rahmen, indessen fast von noch tieferer Wirkung auf's Menschenherz. Das war die prunklose Einfahrt des 82jährigen Kaisers Wilhelm I. an der Seite seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, nach der Wiederherstellung von den durch das Nobiling'sche Attentat erlittenen Wunden in Berlin. Im grauen Mantel und einfacher Mütze kam der alte Herr, und was ihm entgegenströmte, war kein rauschender Jubel, es waren Freuden-Tränen. Unvergeßliche Augenblicke waren es auch, als der todkranke Kaiser Friedrich am Nachmittage eines schönen Maien-Sonntags seinen Besuch in Berlin machte. Das war eine Stunde des innigsten Volksflehens für den geliebten Herrn! Und ein erschütterndes historisches Ereignis war es, als Bismarck nach seiner schweren Krankheit zum ersten Male wieder mit Kaiser Wilhelm II. in Berlin zusammentraf. Kalter Wintertag war es, aber solche Freudensonne hat selten, sehr selten über Berlin geschienen.

Seit dem Regierungsantritt unseres Kaisers, der alle deutsche und viele ausländische Residenzstädte besuchte, sind sehr häufig fremde Fürstlichkeiten in Berlin, Potsdam, und anderen deutschen Hauptstädten gewesen. Namentlich der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich war oft ein hochwillkommener Gast; zum letzten Male war er zur Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen in Berlin und wurde glänzend empfangen. Die Herrscher von Rußland, England, Italien, Schweden, Dänemark, Belgien, Portugal, Rumänien, Griechenland, Bulgarien usw. waren in Deutschland, dazu die junge Königin der Niederlande, und zur jetzigen Berliner Hochzeitsfeier kommt als ein seltener Gast der Fürst Nikolaus von Montenegro. Mit Ausnahme der Balkanhalbinsel und Frankreichs war Kaiser Wilhelm II. in allen europäischen Ländern, dazu in Jerusalem, Damaskus, Marokko usw.

Der alte Kaiser war, von den benachbarten Staaten abgesehen, nur einmal in Mailand; Kaiser Friedrich als Kronprinz in Madrid und in Rom, beim Papst und beim König Humbert. Man sieht Einzugsfestlichkeiten aufzählen, heißt Geschichte notieren. Und da müssen wir auch an den Empfang des alten Boern-Präsidenten Krüger in Köln am Rhein und an den brausenden Willkomm der wackeren Buren-Führer Botha, Dewet und Delarey in Berlin erinnern. Ein ausstehender Besuch, der bisher trotz aller Bemühungen nicht hat zu Stande kommen wollen, ist der des Kaisers Franz Joseph in Rom, auch der aufgeschobene Gegenbesuch des russischen Kaisers in der ewigen Stadt ist bisher nicht verwirklicht. Ein eigener Zufall fügte es, daß König Eduard von England am Tage vor seinem Krönungs-Einzug in London erkrankte, so daß erst nach längeren Wochen die Feierlichkeit nachgeholt werden konnte.

Das republikanische Paris hat einer ganzen Anzahl von Monarchen einen prunkvollen Empfang bereitet, an der Spitze dem Zaren, den Königen von Italien und England usw. Nur mit der von den Franzosen am meisten ersehnten Einzugsfeierlichkeit, der eines siegreichen Generals, ist es noch nichts geworden. Der Weg durch den Triumphbogen ist noch immer mit Ketten gesperrt! Und hoffentlich bleibt's so!

## Kirche und Schule.

† **(Seitens der Kgl. Regierung zu Arnsberg)** sind die Herren Kreisschulinspektoren angewiesen worden, die ihnen unterstellten Lehrpersonen anzuregen, soviel wie möglich dahin zu wirken, daß **Schulkinder in Zukunft von Schützenfesten und anderen Volksfesten fern bleiben**, weil es leider nur zu häufig vorkomme, daß die Kinder bei solchen Gelegenheiten Bier oder andre alkoholische Getränke zu verkosten bekämen. Die Regierung bemerkt dazu, sie habe in Erfahrung gebracht, daß mancherorts bei solchen Festen Freibier bestehe, und es nachher erklärlich sei, wenn Schulkinder dadurch zum Genusse alkoholischer Getränke angeleitet würden." Jedem Rechtdenkenden ist gewiß genannte Verfügung aus der Seele gesprochen. Wer einmal an einem der genannten Vergnügungen teilgenommen, bei dem auch Kinder zugegen waren, hat gewiß auch bemerkt, daß sogar Kinder zu sehen waren, die des Guten zu viel getan hatten und gar tummelnd umher gingen. Unsere Feste, mäßig genossen, sind gewiß nicht zu verwerfen, aber sie sind der Erwachsenen wegen da, Kinder aber gehören nicht dorthin. Es ist leider eine Krankheit unserer Zeit, daß das eine Fest dem anderen folgen muß; diese böse Krankheit aber wird sicher nicht ab-, sondern vielmehr zunehmen, wenn die Kinder im Schulalter daran gewöhnt werden. Unbegreiflich ist es, daß es noch so manche Eltern gibt, welche Geistlichen und Lehrern Hindernisse in den Weg legen, wenn diese die Schulkinder vom Festplatze fern zu halten suchen. Anstatt dessen wär es vernünftiger gehandelt, wenn, wie es auch bereits an manchen Orten geschieht, die Schützen-Gesellschaft sich sagte: Wern die Kinder vom Festplatze fern bleiben, haben wir ein nicht zu verachtendes Quantum von Bier gespart; wir wollen daher eine bestimmte Geldsumme aus unserer Kasse dazu bestimmen, daß Geistliche und Lehrer der Schuljugend bei Gelegenheit eines Ausfluges als Ersatz für das Fernbleiben vom Schützenfeste ein edleres Vergnügen bereiten können. Dann würden, wie es sein soll, die Eltern bei dem Erziehungsgeschäfte mit Kirche und Schule Hand in Hand gehen.

(+) **Zum 70jährigen Jubiläum der Londoner Stadtmission.** Am 16. Mai waren es 70 Jahre, daß die Londoner Stadtmission begründet wurde. Ihr Urbild war die Glasgower Stadtmission, welche David Nasmith schon 1826 begonnen hatte. Sie sollte die Geistlichen in ihrem Amte unterstützen und ihnen besonders in der Heranholung der abgefallenen Massen beistehen, welche sich der Kirche entfremdet hatten. Daß dieser

---

## In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 22

Eine etwas korpulente Dame und ein junges Mädchen, beide in ganz hellen Farben gekleidet, erhoben sich und traten Martha entgegen. Aber nicht mit der Wärme der Begrüßung, nach welcher das Herz der armen Waise sich sehnte, es war mehr Höflichkeit und Neugierde, welche sich in den Mienen der beiden Damen aussprach. „Die lange Seereise war wohl sehr beschwerlich?" fragte Edith, und ohne eine Antwort abzuwarten, fügte die Tante hinzu: „Du wirst müde sein und einer Erfrischung bedürfen, komm, damit ich Dich in Dein Zimmer führe."

Und beide Damen ließen ihre Augen musternd auf der schlanken, dunklen Gestalt und auf dem reizenden Oval von Marthas Gesichtchen ruhen. Daß diese so hübsch sein würde, hatten sie wohl nicht erwartet, und ihre Gefühle für die neue Hausgenossin wurden dadurch nicht freundlicher.

Ediths äußere Erscheinung war nicht sehr gewinnend und verlor noch neben Marthas, das hatte die Mutter sogleich erkannt, sie nahm sich vor, der Nichte eine untergeordnete Stellung im Hause anzuweisen, bis sich ein Freier für die eigene Tochter gefunden haben würde. Marthas tiefe Trauer war ja Grund genug, das junge Mädchen vorläufig daheim zu lassen, wenn Frau Wight und Edith sich in Gesellschaft begaben.

Wäre nicht Mary, die zehnjährige, jüngste Tochter im Wightschen Hause, Martha mit ungekünstelter Herzlichkeit entgegengekommen, letztere würde sich recht überflüssig und unglücklich hier gefühlt haben, so aber hatte sie doch ein Wesen, von dem sie geliebt wurde und das sie wieder liebte. So viel wie möglich brachte sie ihre Zeit mit der kleinen, blondlockigen Mary zu, half ihr bei den Schularbeiten und nahm teil an ihren Spielen und kindlichen Interessen, wie es die eigene Schwester, die vergnügungssüchtige Edith, nie getan.

Der Tante Wight konnte nichts lieber und bequemer sein, als auf diese Weise eine Aufsicht und Gesellschaft für Mary zu haben, wenn sie mit ihrer ältesten Tochter sich dem großstädtischen Leben und Treiben in die Arme warf. Sie betrachtete dies als ihre Mutterpflicht, seufzte oft über das Opfer, das sie damit zu bringen glaubte, während sie im Grunde froh war, in eleganten Toiletten auf dem Parkett zu glänzen, anstatt daheim dem rauchenden und Zeitung lesenden Gemahl gegenüberzusitzen.

Mehrere Wochen waren vergangen. Martha hatte ihren Reisegefährten, Eduard Römer, nicht wiedergesehen und fing an zu glauben, ihr Bild sei in seinem Gedächtnis völlig ausgelöscht, da sollte sie auf wunderbare Art wieder mit ihm zusammentreffen.

Nach einem sehr heißen Tage, an welchem niemand gewagt hatte, sich hinaus zu begeben, der nicht durch seinen Beruf dazu gezwungen war, bat Mary ihre liebe Martha, abends einen Spaziergang mit ihr nach einem nahe gelegenen Palmenhain zu machen.

„Wir müssen doch ein bißchen Luft schöpfen, wenn wir nicht ganz vertrocknen wollen," meinte die Kleine, „und Darling soll auch mit."

Das Hündchen mit dem langen, seidenweichen Haar wurde gerufen.

Mary putzte ihren Liebling mit einer blauen Bandschleife um den Hals und fröhlich wanderte die kleine Gesellschaft von dannen.

Der Palmenhain war bald erreicht, Mary und Darling liefen einem bunten Schmetterling nach, als ihnen ein junger Hindubursche entgegenkam, der eine lange Gerte in der Hand trug, mit welcher er, eine Melodie pfeifend, fortwährend durch die Luft fuhr.

Dies mochte Darling wohl als Aufforderung zum Kampfe ansehen, er stürzte sich kläffend auf seinen Gegner. Die Zurufe der beiden Mädchen blieben erfolglos und ehe sie es hindern konnten, hatte das Hündchen mit seinen spitzen Zähnen den Burschen in das bloße Bein gekniffen.

Da zischte ein Hieb durch die Luft, traf den Kopf des Tierchens und Darling lag zuckend und sterbend am Boden.

Mary kniete neben ihrem Liebling, als der junge Mensch grinsend sagte: „Die kleine Bestie ist unschädlich gemacht, sie wird niemand mehr beißen."

Im höchsten Grade erbittert, richtete sich Mary auf. Mit flammenden Augen rief sie: „Wissen Sie, was Sie sind? Ein ganz abscheulicher Mensch sind Sie, ein grausames Ungeheuer!"

„Oho, auch noch schimpfen willst Du, kleine, vornehme Range?" lachte der braune Bengel. „Wart', Du kannst eben so gut Dein Teil kriegen." Und wieder hob er die Gerte.

Da breitete Martha schützend die Arme über Mary aus, diese blieb verschont, aber der Schlag traf den Arm und die Hand des jungen Mädchens.

In demselben Moment, wo diese einen Schmerzensschrei ausstieß, wurde der Hinduknrsche von starken Armen erfaßt und zu Boden geschleudert.

Martha sah sich Eduard Römer gegenüber. „O, welch ein Glück, daß Sie kamen!" stammelte sie zitternd.

„Sind Sie schwer verletzt?" fragte er, besorgt ihre Hand ergreifend, und auch Mary drängte sich herzu, ihre arme Martha unter Tränen küssend.

„Es ist nicht so schlimm," sagte sie lächelnd, da jedoch der rote Streifen auf ihrem Arme und ihrer kleinen, weißen Hand schon während sie sprachen immer mehr angeschwollen war, so schlug Eduard vor, nach einer Quelle, welche in der Nähe rieselte, zu eilen. Hier zog er ein weißes Tuch hervor, das er bei sich trug, tränkte es mit dem kühlen Naß und umwickelte damit Marthas schmerzende Hand.

Der junge Uebeltäter, den er nicht eben sanft am Boden gebettet, war inzwischen verschwunden.

Römer, Martha und Mary, ihr totes Hündchen im Arme, gingen nun auf dem kürzesten Wege zur Stadt zurück.

„Ich möchte Sie erst wohlbehalten bei Ihren Verwandten abliefern, Fräulein Martha," sagte der junge Mann, als sie sich dem Hause des Mr. Wight näherten, wo Martha glaubte, sich von ihm verabschieden zu müssen.

„Ach ja," rief Mary, „kommen Sie mit herein und ich will dem Papa alles erzählen, er soll Ihnen selbst danken, daß Sie uns beigestanden in unserer Not!"

Auf die Weise wurde Eduard Römer im Hause des Mr. Wight eingeführt.

Man kam ihm mit großer Gastfreundschaft entgegen, nachdem Mary in lebhaften Farben die soeben stattgehabte Szene geschildert, er mußte den Rest des Abends in der Familie zubringen, und als er sich empfahl, wurde er aufgefordert, seinen Besuch bald zu wiederholen. 124,20

Gedanke der Unterstützung des geistlichen Amtes durch Laien ein fruchtbarer war, beweist nicht nur die jetzige Ausdehnung der Londoner Stadtmission, welche heute an 500 Stadtmissionare beschäftigt, sondern auch die Einbürgerung dieser Einrichtung in Deutschland. Zwar stellte sich der Einführung der Stadtmission ein starker Widerstand entgegen, welcher aus Furcht vor englischen Einflüssen das Gute und Wertvolle in dem neuen Gedanken übersah. Doch mehr und mehr sah man ein, daß eine solche Tätigkeit der Nicht-Geistlichen in den Großstädten und Industriezentren durchaus notwendig sei, und heute haben mehr als 40 Städte eine Stadt-Mission. Die Stadtmissionare, in Brüderanstalten für ihren Beruf besonders ausgebildete Männer, arbeiten im steten Zusamnenhang mit dem Pfarrer ihrer Gemeinde und besuchen in dessen Auftrage die Ungetrauten, Armen und Kranken, dienen den entlassenen Strafgefangenen sowie deren Familien und suchen durch Wortverkündigung und Verteilung von Predigten, Sonntagsblättern und Kalendern die Lauen oder der Kirche ganz entfremdeten Gemeindeglieder wieder heranzuholen. Möchten unsere Stadtmissionen sich immer weiter ausdehnen und möchten sie vor allem auch in den Provinzen opferwillige und treue Freunde finden, die sie in den Stand setzen, ihr gesegnetes Werk an den Kindern der Provinzen zu treiben, denn gerade diese sind es, welche trotz aller Warnung immer wieder den Großstädten und Industriezentren zuströmen und dort im Strudel des Vergnügens ihrer Kirche untreu werden.

## Landwirtschaftliches.

**(Der erste Schnitt der Wiesen)** soll vor Eintritt der Blüte der Gräser erfolgen. Ein landwirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt uns: Je mehr man zu der Ueberzeugung gelangt, daß in der Hebung der Viehzucht die Landwirtschaft ihre Zukunft findet und festigt, desto mehr Wert ist dem Futterbau beizumessen nach Qualität und Quantität. Die erhöhten Leistungen auf der einen Seite der Wirtschaft, selbst wenn sie mit Kostenvermehrung verbunden sind, kommen der andern zu Gute mit erhöhtem Gewinn, weil die Kräftigung eines Teiles als Glied eines Ganzen die Kräftigung des Ganzen bedeutet. Je nach dem Umfang der Viehhaltung ist von vorn herein im Wirtschaftsplan die Futterbaufrage festzustellen, denn ein Mangel an Rauhfutter ist schwer oder garnicht zu ersetzen. Sehr häufig kommt nun der Fall vor, daß bei genügender Quantität die Qualität des Heues ungenügend ist, weil der Schnitt, die Mahd, zu spät geschehen. Die Vormahd soll geschehen vor Eintritt der Blüte der Gräser. Die Blütebildung ist ein Vorgang, der im Leben der Pflanzen, an den Vorrat der Kräfte im Pflanzenorganismus die größten Ansprüche macht, so daß man sagen darf, die Blüte verzehrt die Pflanze. Da der Futterwert der Pflanze also abnimmt mit der Entwickelung der Blüte, so ist darin der Zeitpunkt der Mahd bestimmt. Durch die Blütebildung entsteht eine geringere oder größere Verholzung des Halmes oder des Stengels je nach dem Stadium der Blüte und ein Verlust der ihm anhaftenden Blätter an wertvollen Nährstoffen. Daher hat der Schnitt vor diesem Stadium zu geschehen, denn, was auf diese Weise verloren geht, muß in anderer Form ersetzt werden auf Kosten der Gesamtwirtschaft.

## Vermischtes.

† (Aeffische Ausländerverehrung.) Berliner Blätter melden: Sarah Bernhardt wird jetzt täglich um die Mittagezeit in Berlin vor dem Hotel Bristol Unter den Linden, wo sie logiert, von zahlreichen Damen und auch Herren erwartet, die der „Göttlichen" eine kleine Ovation bereiten, wenn sie eine Equipage zu einer Spazierfahrt besteigt. Die Künstlerin geruht, dafür mit einem huldreichen Nicken des Kopfes und einem Lächeln zu danken. Bewunderung erregt bei den Damen der mit Frühlingsblumen garnierte Hut. — Wahrhaft beschämend!

† **(Wann Prinzen heiraten.)** Der deutsche Kronprinz wird, da er vor wenigen Tagen sein 22. Lebensjahr vollendet hat, fast genau in dem gleichen Alter in den Ehestand treten wie der Kaiser, sein Vater, denn dieser vermählte sich am 27. Februar 1881, also einen Monat nach seinem 22. Geburtstage. Erscheint dieses Alter für einen Ehemann nach den bürgerlichen Gepflogenheiten wohl als ein verhältnismäßig junges, so darf man nicht vergessen, daß die Fürsten allezeit nach dem Grundsatze gehandelt haben: „Jung gefreit, hat niemand gereut." Den Rekord in dieser Hinsicht darf unter den jetzt lebenden europäischen Monarchen der König Leopold II. der Belgier für sich in Anspruch nehmen, indem er erst knapp 18 Jahre alt war, als er die Erzherzogin Maria Henriette am Tage vor ihrem 17. Geburtstage zur Frau nahm. Von den Vorfahren des Kronprinzen aber bis zurück zum ersten hohenzollernschen Kurfürsten von Brandenburg, waren nicht weniger als fünf noch jünger an Jahren als der Erbe der Kaiserkrone. Unter diesen fünf waren König Friedrich Wilhelm I. und Kurfürst Joachim I. mit 18 Jahren die jüngsten. Und ein Jahr älter, also 19, war der Prinz August Wilhelm, jener Bruder Friedrichs des Großen, von dem das heutige preußische Kaiserhaus abstammt. Friedrich der Große und sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm II., zählten bei ihrer Vermählung 21 Jahre, während Friedrich Wilhelm III. im 24., Friedrich Wilhelm IV. im 29., Wilhelm I. im 32. und Kaiser Friedrich im 27. Lebensjahre stand. Wenn wir von den beiden einzigen morganatischen Heiraten preußischer Prinzen absehen, deren eine der damals 43jährige Prinz Albrecht Vater 1853 mit Rosalie von Rauch und deren andere der 39jährige Prinz Adalbert 1850 mit Therese Elsler schloß, hat nur ein einziger Prinz der königlichen des Geschlechtes der Hohenzollern älter geheiratet als mit 32 Jahren, Prinz Albrecht Sohn, der Regent von Braunschweig, der bereits das 35. Jahr seines Lebens zurückgelegt hatte, als er die Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg 1873 heimführte. Das Alter der übrigen preußischen Prinzen bei ihrer Verheiratung schwankt zwischen den Zahlen 20 und 26.

## Einen schönen Zug vom verstorbenen König Albert von Sachsen

erzählt ein alter, jetzt pensionierter Wachtmeister des 2. Gardeulanenregiments in Berlin, jenes Eliteregiments, das beanntlich stets den regierenden König von Sachsen zum Chef hat. König Albert nun, der sich bei den Berlinern der größten Popularität erfreute, machte im Herbste des Jahres 1888 dem Kaiser, der damals die Regierung angetreten hatte, seinen Gegenbesuch. Hierbei wurde auch das 2. Gardulanenregiment besichtigt, das im Kasernenhofe Paradeaufstellung genommen hatte und sodann defilierte. Hierauf folgte eine Kritik, während deren plötzlich eine Ordonanz zu dem Regimentsarzte ging und ihm leise eine Meldung machte. Der Arzt trat, ohne nur eine Sekunde zu zögern, vor und machte entgegen der militärischen Art dem die Kritik abhaltenden Kaiser die Meldung, daß ein an Nervenfieber erkrankter Soldat schwer darniederliege. Er bitte, wegtreten zu dürfen, da ein Menschenleben auf dem Spiel stände. Dem König Albert entlockte die Art des Arztes ein lautes „Bravo", worauf er weiter sagte: „Jetzt tun Sie nur Ihre Pflicht, hinterher bitte ich Sie, sich bei mir zu melden! Ihr Handeln war schön und edel!" Als nach der im Offizierskasino eingenommenen Mahlzeit der Arzt immer noch nicht zur Stelle war und die Stunde herannahte, wo die beiden Monarchen aus dem Kreise des Regiments scheiden mußten, begaben sie sich zuvor auf die Stube, wo der Kranke lag und wo ihnen der Arzt freudig erregt melden konnte, daß die größte Gefahr nun vorüber sei. Da bat der König Albert den Kaiser, ihm zu gestatten, daß der Kranke auf seine, des Königs, Kosten die Kuren in dem Badeorte Dresden gebrauchen dürfe, was der Kaiser natürlich gern gestattete. Dem pflichtgetreuen Arzte, der, um ein Menschenleben zu retten, sich nicht scheute, den Kaiser zu unterbrechen, teilte König Albert mit, daß er in Anerkennung seiner Pflichttreue ihm den Orden der Rautenkrone verliehen habe. Nach dem Schicksal des damaligen Kranken hat sich König Albert später noch häufig erkundigt und ihm auch sein Bild geschenkt, auf das der König eigenhändig geschrieben hatte: „Allezeit getreu."

## Wetterbericht der Deutsch. Seewarte

31. Mai. Heiter, mäßig warm, frischer Wind, strichweise Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

## Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuer Rollen der Gemeinden des Amtes Westhofen für das Veranlagungsjahr 1905 liegen vom 29 d. Mts. ab während einer Woche im hiesigen Amtsbureau — Zimmer Nr 2 zur Einsicht für die Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks offen.

Westhofen, den 23. Mai 1905. 1843

**Der k. Amtmann.** v. Daniels.

## Bekanntmachung.

Die Anträge auf Beurlaubung von Mannschaften, welche bei der Marine, Kavallerie oder reitenden Artillerie dienen, nach zweijähriger Dienstzeit, werden am

**Samstag, den 10. Juni d. J.** Vorm. v. 9—12 Uhr

auf dem hiesigen Amtsbureau — Zimmer Nr. 6 — entgegen genommen.

Wellinghofen, den 26. Mai 1905. 1842

**Der Amtmann.** Hartung.

## Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Bekanntmachungen vom 23. Sept. 1904 und 13. Januar 1905 bringe ich zur Kenntnis der Beteiligten, daß die Hufbeschlagprüfungen von der staatlichen Prüfungskommission künftig in Hüsten, Kreis Arnsberg, in der Schmiede des Kaspar Schnettler abgehalten werden.

Die nächste Prüfung findet abweichend von dem festgesetzten Turnus am Mittwoch, den 26. Juli 1905, 3 Uhr Nachmittags beginnend, in der Schnettlerschen Schmiede in Hüsten statt.

Von denjenigen, welche zu der Prüfung zugelassen werden wollen, ist der Nachweis zu erbringen, daß sie das 19. Lebensjahr vollendet haben und mindestens die letzten drei Monate vor der Meldung zur Prüfung im Bezirk der Prüfungskommission sich aufgehalten haben. Prüflinge, welche die Prüfung nicht bestanden haben, dürfen erst nach Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen werden.

Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Kommission, Departementstierarzt Blome hier, mindestens 4 Wochen vor der Prüfung unter Beifügung der Prüfungsgebühr und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung zu richten. Gleichzeitig ist die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten sechs Monate nicht erfolglos einer Hufbeschlagprüfung unterzogen hat.

Ausnahmsweise dürfen Prüflinge zur Prüfung zugelassen werden, wenn auch die Meldung verspätet eingegangen ist. Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung zur Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein; in der Regel sollen nicht mehr wie 6 Prüflinge zu einem Prüfungstermine vorgeladen werden.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark und ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Bei nachgewiesener Bedürftigkeit darf die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnenmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Das übrige Handwerkszeug, die Schmiedeeinrichtungen und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

Arnsberg, den 18. Mai 1905.

**Der Regierungs-Präsident.** J. V.: Kretschmann.

**Hochzeits-Einladungen** ∴ ∴ ∴
liefert schnell und billig
**Carl Braus,** Buchdruckerei, **Schwerte.**

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** bewährt seit 30 Jahren!

**Reparaturen**
an **Uhren** und **Goldwaren** werden gut und billig unter Garantie ausgeführt. 1660
**Andr. Schaefer,**
Uhrmacher,
**Schwerte,** Hüsingstraße 14

**Fahrräder** und sämtliche Zubehörteile liefert billigst

**Hans Crome,** Einbeck 572.
Vertreter gesucht, Katalog gratis.

1804

JO SA SÖ
**Seifenpulver**
**Marke I. Ranges.**
**Preisverteilung!**

**Farben** **Tapeten** **Lacke**
— gut und preiswert —
bei
**Ernst Klein**
973 **Schwerte.**

**Circa 500 Stück Cement- und Gips-**
**Säcke**
sofort billigst zu verkaufen. 1855
Näheres durch die Geschäftsst. d. Schwerter Zeitung.

**Zahn-Institut**
von
**Wilhelm Overbeck**
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

**Ich warne jeden, dem Metzgergesellen W. Heitmann auf meinem Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.**
**Franz Heitmann.**
1834 Billigst.

**HAUSPUTZ**
am schönsten mit
**LUHNS**
**Wasch-Extrakt**

**Schwemmsteinpreis**
ermäßigt. **Phil. Gies, Neuwied.**
Aelteste Schwemmsteinfabrik.

**Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.**

**WC**
Dieses Korsett, angenehm im Tragen, verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine **jugendlich schöne u. wirklich schlanke Figur.** Man lasse sich durch **minderwertige Nachahmungen** nicht irre leiten und verlange stets das rühmlichst bekannte **echte Korsett Graziella 57983 (W.-Z. 58615)** welches nur mit obigem Stempel geliefert wird. Preis **6,50 Mk**
Alleinverkauf 1599
**Geschwister Becker,**
**Schwerte a. d. R.**

**Hübsch**
sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus** und in der **Wigginghaus'schen Apotheke.**